

# DIE LITURGISCHEN ERNEUERUNGEN IN DER BRÜDER- GEMEINE DER MITTE DES 18. JAHRHUNDERTS

*Wilhelm Lutjeharms*

## 1. Einführung

Gewisse liturgische Formen der frühchristlichen Zeit, die in den römisch-katholischen und orthodoxen Kirchen noch erhalten sind, wurden von Zinzendorf und seinen Mitarbeitern für die Brüdergemeine übernommen. Es handelt sich dabei nicht um dogmatische Fragen, sondern um eine Frömmigkeit am Rande des kirchlichen Lebens, und zwar einerseits um Volksdevotion (Litaneien) und andererseits um klösterliche Mystik (Seitenwunde, erotische Ekstase). Die katholische Kirche hat diese Formen der Frömmigkeit übrigens nur teilweise nach und nach in ihre Missale aufgenommen. In Bezug auf Zinzendorf bleiben jedoch einige offene Fragen. Wer hat ihn auf diese für seine Gemeinschaft völlig neue Frömmigkeit aufmerksam gemacht? Es sieht nicht so aus, dass ein Priester ihn dafür begeistert hätte. Von der katholischen Kirche hatte Zinzendorf sich immer mehr zurückgezogen. Zwar kannte er ihre Andachtsbücher und vielleicht gehörten sie zu seinen täglichen Erbauungsbüchern. Letzteres ist aber schwer nachweisbar.

Zinzendorfs Glaube war zweifellos lutherisch geprägt. Weil er aber gerade in der Sichtungszeit viele merkwürdige Wendungen und Redensarten benutzte, leuchtet es ein, dass seine Glaubenshaltung damals scharf angegriffen wurde. Im 20. Jahrhundert sind einige Untersuchungen über die Mystik bei Zinzendorf veröffentlicht worden.<sup>2</sup>

## 2. Zur Litanei im Allgemeinen

Eine Litanei ist ein Bittgebet in einer ganz bestimmten Form und enthält immer die folgenden Elemente:

---

<sup>2</sup> Als Quelle für die katholische Liturgie wurde das *Lexikon für Theologie und Kirche*, Freiburg, 1965, Herder Verlag herangezogen.

1. Kurie eleison, ein Anruf um Erbarmen in großer Not;
2. Lobpreisung der Dreieinigkeit, ursprünglich anschließend auch eine Lobpreisung aller Heiligen oder eines/r spezifischen Heiligen;
3. Schuldbekennnis („von“-Sätze), denn Unfälle wurden immer als Strafe empfunden;
4. Glaubensbekenntnis („durch“-Sätze) als Zeichen der Abhängigkeit von Gott;
5. Fürbitten für spezielle Nöte;
6. Agnus dei, als Dank für eine Erhörung;
7. Kyrie eleison.

Die Litanie wurde nicht innerhalb des Kirchengebäudes gebetet. Es war eine Form der Volksfrömmigkeit, verbunden mit einer Prozession, die vor der Kirche anfang und in der eine Reliquie getragen wurde. Man kehrte dann wieder für die Feier der Messe zur Kirche zurück. Später wurde die Litanei in gekürzter Form beim Betreten der Kirche verwendet. Viele Formen der Litanei wurden in die Andachtsbücher für den privaten Gebrauch aufgenommen. In der Sichtungszeit fügte Zinzendorf seiner Liedersammlung einige Hymnen hinzu. Darunter waren zwei echte Litaneien. Diese liturgischen Gesänge wurden bald als separate Sammlung unter dem Titel „Litaneien der Brüdergemeine“ herausgegeben. Eigentlich handelte es sich nicht um Litaneien, sondern um Hymnen, d.h. Lobgesänge, die typischen Lieder der Brüdergemeine jener Zeit.

### 3. Die große Kirchenlitanei

Nach alter Überlieferung verfasste Gregor der Große im Jahre 594 ein Bußgebet, als in Rom eine Pestseuche wütete. Die Litanei für die Prozession aus diesem Anlass war kurz und einfach. Sie blieb die Urform für alle Gebete bei späteren Anlässen. Es ist die einzige Litanei, die die Reformation übernommen hat. Luther bearbeitete sie, als 1529 die Türken Mitteleuropa bedrohten. Zinzendorf nahm die Litanei in dieser Form unter der Nummer 281 in das Herrnhuter Gesangbuch auf.<sup>3</sup> Eine neue Herrnhuter Form, Nr. 1740, erschien im Jahre 1742.<sup>4</sup>

---

3 HG, 1735.

4 Für die weitere Geschichte dieser Litanei in der Brüdergemeine, siehe Lutjeharms, W., *The Litany*, in: *Unitas Fratrum*, Heft 7, 1980, 76-87,

#### 4. Die Litanei des Lebens, des Leidens und des Todes Jesu

Im Winter 1742-43 war J. Langguth, ein junger begeisternder Redner, aus Herrnhag nach Herrnhut gekommen. Ganz einseitig predigte er über die Wunden und das Blut Jesu. Er war der Sohn eines lutherischen Pfarrers. Bei den jüngeren Brüdern fand er großen Anklang. Ende 1743 starb in Herrnhut ein Bruder aus Polen unter ständigem lauten Anrufen der heiligen Wunden Jesu. Das machte großen Eindruck und veranlasste Zinzendorf, zusammen mit Langguth, Christian Renatus und anderen Brüdern eine Litanei zu den Wunden des Herrn zusammenzustellen.

Solche Litaneien waren im 18. Jahrhundert in der katholischen Kirche sehr beliebt. So gab es Litaneien von der allerheiligsten Dreieinigkeit, vom süßen Namen Jesu, vom Heiligen Geist und auch vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi. Wenn man diese letzte Litanei mit der Bearbeitung in der Brüdergemeinde vergleicht, ist ein deutlicher Unterschied feststellbar. Die katholische Form folgt der Geschichte des Leidens in allen Einzelheiten, während Zinzendorf diese Materie gewissermaßen theologischer ausarbeitet.<sup>5</sup> Sowohl die katholische Litanei wie die Zinzendorfs sind traditionell strukturierte Litaneien.

Bemerkenswert ist, dass zu dieser Zeit Valentin Haydt viele Gemälde schuf, die gerade die Kreuzigung und die Grablegung zum Thema haben. Es sind nicht historische Darstellungen, sondern auf den Bildern werden neben dem toten Jesus das Schwesternchor oder andere Gemeindemitglieder aus Zinzendorfs Zeit gezeigt. Es existieren auch Kupferstiche und Zeichnungen, auf denen bei der Kreuzigung oder der Grablegung damals noch im Leben stehende Geschwister dargestellt werden. Diese Vorstellungen wie auch die auf Transparenten bei den Meditationen passen völlig zur jesuitischen Praxis.

#### 5. Die Abendmahlsliturgie

Das Trishagion ist eine Erweiterung des „Dreimalheilig“ aus Jes. 6, 9, und 12. Es lautet: „Hagios ho theos, hagios ischyros, hagios athanatos, eleison hemas“. Es war ein sehr beliebtes Stoßgebet, das nie zu einer Litanei

---

besonders S. 81)

5 HG, Nr. 1949, 2348; O. Uttendorfer, Zinzendorf und die Mystik, Berlin 1956, 212, 217f.

erweitert wurde. In den orthodoxen Kirchen war das Stoßgebet schon früh bekannt und 446 wurde es in Konstantinopel nach einem Erdbeben gebetet. In Köln wurde es 1316 eine Zeit lang des Aberglaubens wegen verboten. Das Gebet wurde für alles verwendet. Im Mittelalter wurde es einem Lied angehängt: „Media vita in morte sumus“. Die römisch-katholische Kirche hat es schließlich ins Missal für die Karfreitagliturgie aufgenommen, merkwürdigerweise in griechischer Sprache, während normalerweise das Lateinische die liturgische Sprache ist. Heutzutage wird die vollständige Liturgie kaum noch verwendet, da ja in der Volkssprache gebetet wird. Zinzendorf dürfte das Trishagion – zwar in der Übersetzung Luthers – aus dieser katholischen Quelle für die Todesstunde übernommen haben. Später wird diese liturgische Form auch in der Abendmahlsliturgie verwendet.<sup>6</sup>

## 6. Die Seitenwunde Jesu

Eigentlich fängt die Verehrung der Seitenwunde schon im Johannes-Evangelium an. Die frühchristliche Kirche hat sich ausführlich mit dieser Materie beschäftigt und im Mittelalter war die Verehrung sehr verbreitet. Es gab drei Anhaltspunkte. Erstens das Blut, das für das Heil von größter Bedeutung geworden ist. Zweitens das Wasser, das auch aus der Wunde floss, und schließlich die Wunde selbst. Obschon die Verletzungen nur klein waren und wenig Blut und Wasser hervorbrachten, war für die ganze Welt Platz in dieser Wunde. So erhielt diese Verletzung eine universale Bedeutung.<sup>7</sup>

In Bezug auf das Blut existieren zwei Vorstellungen. In der Gralslegende handelt es sich um nur wenig Blut, das nach der Kreuzigung aus der Seitenwunde floss, sorgfältig in einem Becher gesammelt wurde und erhalten geblieben ist. Das Blut war zu heilig, um es im Boden verschwinden zu lassen. Andererseits war alles vom Blut durchdrungen, und dies deutete schon darauf hin, dass das Blut zum Heil für die ganze Welt vorbestimmt war. Von Anfang an hat die christliche Kirche in Lied und Lehre das Heil im

---

6 vgl. W. Lutjeharms, Zur Liturgie der Todesstunde, in: Die Brüderbote, April 1988, 23f.

7 vgl. W. Lutjeharms, Een symbool van het heil, Brussel, Prodoc, In Caritate 5, 1995, ein sechzehnseitiger Aufsatz, in dem die Geschichte des Johannes-Evangelium und die Tradition im Mittelalter ausführlich besprochen werden.

blutigen Opfer am Kreuz hervorgehoben. So ist es zur Grundlage für das Abendmahl geworden.

Auch Wasser floss aus der Seitenwunde. Das führte dazu, diese Wunde als eine Quelle des Heils zu sehen. In der frühchristlichen Zeit wurde das Wasser der Wunde mit dem Paradiesstrom verbunden. Darauf weisen Texte im AT und im NT hin (Hesekiel 47, 1ff., wiederholt in der Offenbarung 22, 1ff.). Auch ein Wort Jesu (Johannes 7, 37ff.) begründet diese Vorstellung. Im Herrnhuter Gesangbuch heißt es:<sup>8</sup>

„Du kaum zwey finger tieff und doch untieffe quelle, die erst ein speer auflied, nun löscht dein strom die hölle.“

Diese Quelle Gottes befeuchtet das Land ganz hervorragend, so dass fruchtbare Bäume („Holz des Lebens“) wachsen, deren Blätter zur Arznei werden, wie es in mittelalterlichen Zeilen heißt, in denen die Verbindung zur Seitenwunde hergestellt wird (vgl. auch Hesekiel und Offenbarung):

„Salve plaga lateris nostri redemptoris  
nam ex te fluxit unda rosei coloris  
et vere medicina totius doloris“.

Dieses Medikament der Unsterblichkeit ist das „pharmakon athanasias“ des frühen Mittelalters.

Nicht nur was aus der Seitenwunde kam, ist wertvoll, auch die Narbe selbst rief eine eigene Verehrung hervor. Es handelt sich dabei um den verklärten Leib, dessen Narbe doch ein Loch geblieben war. Die Narbe wurde schon früh als Geburtsstelle der Kirche betrachtet. Und so wie die Kirche in ihrem Mutteramt die Gläubigen sammelte, so war es auch für die einzelnen Glieder ein sicherer Zufluchtsort. Die Welt ist voller Gefahren, wer aber in Jesu Seite geborgen ist, braucht sich keine Sorgen mehr zu machen. Beim Sterben ist das Paradies dort, wo man zu Hause ist. Die Seitenhöhle war natürlich winzig, aber doch ein Symbol für den unbeschränkten Himmelsraum, in dem für die ganze Welt ein Platz bereitet worden ist.

Zinzendorf kannte alle diese Aspekte der Verehrung der Seitenhöhle.<sup>9</sup> Er war sich allerdings der Tatsache bewusst, dass nicht die Narbe sondern die Person im Mittelpunkt stehen soll.

„Bey uns creutz-leutelein

---

8 HG, Nr. 2330, 4.

9 Uttendörfer, ebd., 170ff.

gilt oft der seitenschrein  
fürs ganze Lämmelein“.<sup>10</sup>

Um die wirkliche Verbundenheit mit Jesus zu erfahren, konnte die Vorstellung einen fast häuslichen Charakter erhalten:

„Was macht ein Creutz Luft Vögelein  
wenns raus fliegt aus dem Bettelein?  
Es hat geschlafen in der hohl  
der seite selig, sanft und wohl  
und steht so niedlich auf“.<sup>11</sup>

„... haben da allenfalls tisch, bettgen, stuhl und all's...“.<sup>12</sup>

Zwar macht das Vorhandensein des Blutes die Verehrung des „Höhlchens“ kompliziert, denn es ist immerhin die Wunde nach dem Sterben, doch gleichzeitig ist es die Narbe, in die Thomas die Hand legte:

„Thomas hat gar darein gefühlt,  
und in den winkeln 'rumgewühlt“.<sup>13</sup>

## 7. Das Herz

Im 17. Jahrhundert musste die Verehrung der Seitenwunde allmählich einer neuen Form der Anbetung weichen, nämlich der des heiligen Herzens Jesu (Sacré Coeur). Vor allem die Jesuiten haben diesen neuen Weg propagiert. Die Seitenwunde war nur der Zugang zum Herzen. Dort erfolgte der endgültige Todesstich. Blut und Wasser kamen unmittelbar aus dem Herzen und dem Herzbeutel. Um 1616 entdeckte W. Harvey den Blutkreislauf und das Herz als Zentrum dieser Bewegung. Im kirchlichen Leben beschäftigte man sich sehr mit dem Herzen Jesu. Es erschienen viele Bilder für die Meditation. Man sieht darauf ein Herz und ringsum Folterwerkzeuge, die bei der Verurteilung und der Kreuzigung verwendet worden waren: Dornenkrone, Geißelpeitsche, Nägel, Lanze usw. Schließlich wird die Litanei von den Wunden durch eine Litanei vom heiligen Herzen mit Betrachtung der Folterwerkzeuge ersetzt. Die katholische Kirche hat diese Frömmigkeit allmählich in ihre offizielle Liturgie aufgenommen. Durch päpstliche Erlässe

---

10 HG, Nr. 2343, 1.

11 HG, Nr. 2251, 2.

12 HG, Nr. 2327, 3.

13 HG, Nr. 2348, 11.

ist sie zwischen 1765 und 1956 nach und nach in das Missab eingeführt und für die ganze römisch-katholische Kirche festgelegt worden. Es wurde auch eine inhaltliche Änderung vorgenommen. Der Leib wurde durchstochen, damit Jesus' geöffnetes Herz, die Schatzkammer seiner göttlichen Barmherzigkeit (Blut und Wasser), den Sündern helfen kann. Der Festtag Fronleichnam ist auf den Freitag nach dem 2. Sonntag nach Pfingsten gelegt. Joh. 7, 39 weist auf den Heiligen Geist hin. Der Text in Joh. 19, 34 stellt auch einen Bezug zwischen der Seitenwunde und dem Herzen her. In der katholischen Kirche wurde die Lehre der Transsubstantiation am Fronleichnamstag gefeiert. Luther und die Reformation insgesamt haben diese Feier scharf abgelehnt. Zinzendorf war milder in seiner Beurteilung. Spangenberg erwähnt<sup>14</sup>, dass der Graf 1744 am zweiten Sonntag nach Trinitatis, wahrscheinlich anlässlich der Fronleichnamfeier, zu Marienborn eine besondere Abendmahlspredigt hielt.

## 8. Schluß

Einen möglichen Einfluß der Jesuiten oder der Katholiken überhaupt auf die Brüdergemeine haben die Herrnhuter Historiker bisher nicht zur Kenntnis nehmen wollen. Nur L.C. von Schrautenbach vermutete einen solchen Einfluss.<sup>15</sup> Deutlicher sind katholische Gelehrte: „In neuer ... Zeit förderten die Andacht“ für die Wunden „Francisco de Osuna, F. Quaresmi(us), G. Bona, Alfons Maria di Liguori, N.L. v. Zinzendorf, die Jesuiten ..., die Passionisten...“.<sup>16</sup> Hier werden Zinzendorf und die Jesuiten demnach zusammen erwähnt. Im Herrnhuter Gesangbuch heißt es am 25.04.1748:<sup>17</sup>

„Seitdem, o Kirchelein,  
singst du der herzelein  
vom Seit-palatio  
in deren spatio,  
wie beym Ignatio,  
der name Jesus Christ  
funkelnd zu sehen ist...“.

---

14 In: Leben Zinzendorfs, Brüdergemeine 1775, 1582.

15 Vgl. Graf von Zinzendorf, Gnadau 1871, 348.

16 Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. X, Sp.1249.

17 HG, Nr. 2333, 3.